

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 80 Pfg.  
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Umlernen.

Das Wort vom Umlernen, dem man gegenwärtig in den Auseinandersetzungen in der Arbeiterbewegung öfters begegnet, wird meist im Tone des Vorwurfs gebraucht. Unseres Erachtens mit Unrecht. Zweifellos hat uns das große Geschehen des Krieges manche neue Erkenntnis erschlossen. Wenn und soweit diese neuen Tatsachen, die in unser Bewußtsein eintreten, geeignet sind, unsere seitherige Auffassung zu korrigieren, dann ist es jedenfalls richtiger, daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen, als darüber zu hadern, daß die Wirklichkeit, die wir erleben, nicht mit vorher festgelegten Theorien übereinstimmt.

Wir vermögen also denen nicht zuzustimmen, die in dem Umlernen einen Mafel erblicken. Aber abgesehen davon, sind wir der Meinung, daß die Grundlagen und die Ziele der Arbeiterbewegung durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen nicht erschüttert worden sind. Das Ziel bleibt das gleiche, aber der Krieg hat uns gelehrt, daß die Mittel zur Erreichung des Zieles nicht unwandelbar sein dürfen. Wir müssen uns den Verhältnissen anpassen und unsere Taktik nach der jeweiligen Lage der Dinge einrichten.

Inbesondere liegt für die Gewerkschaften kein Anlaß vor, auf Grund der im Kriege gesammelten Erfahrungen unsere Grundsätze zu revidieren. Die Gewerkschaften leiten ihre Existenzberechtigung aus dem natürlichen Interessengegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter her. Der Krieg hat diesen Gegensatz nicht verwischt, sondern ihn an manchen Stellen nur noch deutlicher herausgearbeitet.

Der Unternehmer will billig produzieren. Um seinen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, ist er fortgesetzt bemüht, seine Produktionskosten zu vermindern. Ein wichtiger Posten in seiner Kalkulation ist der Arbeitslohn; hier wird er mit den Bemühungen, die Produktionskosten herabzumindern, zuerst, und sofern er es mit unorganisierten Arbeitern zu tun hat, mit großer Aussicht auf Erfolg beginnen. Der allein stehende Arbeiter kann dem Versuch, den Preis seiner Arbeitskraft herabzudrücken, viel weniger Widerstand entgegensehen, als etwa der Lieferant von Rohmaterialien oder Halbfabrikaten.

Zu den Mitteln des Unternehmers, seine Konkurrenzfähigkeit zu erhalten und zu steigern, gehört eine möglichst vollkommene Ausnutzung der Produktionsmittel. Maschinen, Werkzeuge und alle Betriebseinrichtungen werfen nur dann einen Gewinn ab, wenn sie im Gebrauch sind. Durch den Fortschritt der Technik, durch neue Erfindungen werden oft genug Maschinen, die an sich noch lange gebrauchsfähig wären, entwertet. Neue, bessere Maschinen machen die Weiterverwendung der alten unrentabel. Um das in dem Betrieb stehende Kapital möglichst reich zu verzinsen, strebt der Unternehmer danach, seine Betriebsmittel so vollkommen als möglich auszunutzen. Der ununterbrochene Betrieb würde diesem Zweck am besten dienen. Da sich diese Betriebsweise auch mit Wechselsschichten nur in Ausnahmefällen durchführen läßt, sind lange Arbeitschichten das Ideal des Unternehmers, der den auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen der Arbeiter den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzt.

Die Interessen des Arbeiters sind denen des Unternehmers direkt entgegengesetzt. Er ist bemüht, die Arbeitszeit zu verkürzen. Dazu zwingt ihn zunächst die Rücksicht auf die Erhaltung seiner Gesundheit. Der Arbeiter ist ein Mensch und will als Mensch leben. Es genügt nicht, daß er sich sättigen und nach der Arbeit ruhen kann, er hat auch sonst mancherlei Verpflichtungen zu erfüllen. Er will sich erholen, sich fortbilden. Als Familienvater muß er seine Familie erhalten, sich der Erziehung seines Nachwuchses widmen. Aus seiner Eigenschaft als Gemeinde- und Staatsbürger erwachsen dem Arbeiter mancherlei Aufgaben. Er will aber nicht nur Objekt der Gesetzgebung sein, er ist es sich selbst schuldig, danach zu streben, daß die öffentlichen Einrichtungen in seinem Sinne beeinflusst werden. Das alles sind Angelegenheiten, denen er sich nur dann in wünschenswertem Maße widmen kann, wenn ihm nach getaner Berufsarbeit genügend Zeit zur Verfügung steht, die er nach eigenem Belieben ausfüllen kann.

Diese Bedürfnisse sind bei dem rückständigen Arbeiter nur in geringerem Maße entwickelt. Je mehr aber der Arbeiter seiner Menschenwürde bewußt wird, desto größer werden die Ansprüche, die er an die Annehmlichkeiten des Lebens stellt. Kurzfristige Menschen reden dann gern von der Begehrlichkeit der Arbeiter. Wir lassen uns durch die Redensarten solcher Leute, die da meinen, daß der Genuß der Kulturgüter ein Vorrecht der Besitzenden sei, die, ohne selbst nützliche Arbeit zu leisten, nur den Ertrag der Arbeit anderer für sich in Anspruch nehmen, nicht irre machen, sondern arbeiten weiter an der Verwirklichung unseres Zieles.

Die Gewerkschaft ist bemüht, die Arbeiter und Arbeiterinnen des gleichen Berufes zusammenzufassen wie in Gemeinschaft mit der organisierten Arbeiterschaft aller Berufe die Interessen der Arbeiter gegenüber den Unternehmern wahrzunehmen. Die Gewerkschaft ist mit voller Absicht darauf bedacht, in den Herzen der Arbeiter das zu

weden, was die Gegner unserer Bestrebungen die Begehrlichkeit nennen. Wir wollen die Ansprüche der Arbeiter an Ernährung, Kleidung, Behausung steigern, die Sehnsucht nach höheren Genüssen, das Verständnis und das Bedürfnis für die Erzeugnisse von Kunst und Wissenschaft soll unter der Masse der Arbeiter geweckt und gefördert werden. Das ist die Aufgabe, die sich die Gewerkschaften stellen, und indem sie an ihrer Verwirklichung arbeiten, leisten sie wertvolle Kulturarbeit.

Diese großen Ziele der Gewerkschaftsbewegung sind durch den Krieg in keiner Weise beeinträchtigt worden. Das Wachstum der Gewerkschaftsbewegung hat schon früher bewirkt, daß die oben dargestellten Bestrebungen der Unternehmer nicht mehr so unverhüllt in Erscheinung treten. Dem Druck der Arbeiterschaft folgend, hat die Gesetzgebung, wenn auch nur im Prinzip, in dem Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter das freie Spiel der Kräfte ausgeschaltet. Die sozialpolitische Gesetzgebung zieht der Ausnutzung der Arbeitskraft gewisse Grenzen, allerdings nur in sehr bescheidenem Maße. Für die gewerkschaftliche Betätigung bleibt daneben noch eine Menge Raum, und der Erfolg dieser Betätigung ist durchaus abhängig von dem Maße der Einigkeit und der Geschlossenheit der Arbeiterschaft.

Die Macht der Gewerkschaften hat es zuwege gebracht, daß die Unternehmer in fortschreitendem Maße den Betriebsabsolutismus fallen lassen. Sie erkennen die Gewerkschaften als die Vertretung der Arbeiterschaft an und verständigen sich mit ihnen über die Arbeitsbedingungen. Ob der Gedanke des Tarifvertrages unter dem Eindruck des Krieges eine dauernde Vertiefung erfahren hat, läßt sich im Augenblick schwer beurteilen. In den ersten Monaten des Krieges, als die Industrie schwer unter den Kriegswirkungen litt, traten Unternehmer und Arbeiter in vielen Berufen zu sogenannten Arbeitsgemeinschaften zusammen, und den gemeinsamen Bemühungen der Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter gelang es vielfach, das öffentliche Interesse wachzurufen und Aufträge für das notleidende Gewerbe zu erlangen.

Aus solchem Zusammenarbeiten der natürlichen Gegner auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz, die sich während der Ariegsdauer auch noch zu sonstigen gemeinsamen Aufgaben zusammenschließen, mögen manche Optimisten weitgehende Hoffnungen in bezug auf das künftige Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter geschöpft haben. Wer die Dinge mit nüchternen Augen betrachtet, fand darin keinen Anlaß zum Umlernen. Durch zeitweiliges Zusammenarbeiten lassen sich so weitgehende Gegensätze, wie die zwischen Unternehmern und Arbeitern, nicht überbrücken. Diese Gegensätze sind so tief, daß sich ihr Austrag auch während des Krieges unter der Herrschaft des Burgfriedens nicht vollständig verhüten läßt.

Die Unternehmer haben sich die Mitwirkung der Arbeiter bei der Beschaffung von Arbeitsaufträgen gern gefallen lassen, wenn es aber galt, die Arbeiter an dem Vorteil teilnehmen zu lassen, den die Wiederbelebung des Gewerbes den Unternehmern brachte, da verhielten sich diese oft sehr zugespitzt. Am ungenügendsten gab sich der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, dessen Bezirksverbände es ihren Mitgliedern bei Strafe verboten, den Arbeitern während der Geltungsdauer des Vertrages Feuererzulagen zu gewähren. Aber auch in der Holzindustrie hat die Erklärung der Leitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes für Feuererzulagen nur einen sehr platonischen Charakter. Wir verkennen keineswegs, daß sich die Holzindustrie fortgesetzt in einer üblen Lage befindet, aber die Fälle, wo Unternehmer des Holzgewerbes reichliche und lohnende Beschäftigung haben, sind doch nicht gar zu selten. Trotzdem hält es ungeheuer schwer, auch nur die bescheidenen Feuererzulagen für unsere Kollegen herauszuholen. Typisch sind die Vorgänge in München. Dort hat sich unser zu früh verstorbenen Kollege Reith in der schwersten Zeit ganz außerordentliche Mühe gegeben, den Unternehmern Aufträge zu besorgen. Diese erfolgreichen Bemühungen sind auch dankbar anerkannt worden, wenigstens mit Worten. Als es aber galt, die Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen, da waren die Herrschaften nicht zu sprechen. Jede Feuererzulage wurde mit Entschiedenheit abgelehnt! Erst in neuester Zeit hat man dort den Arbeitern ganz bescheidene Zugeständnisse gemacht.

Unser Verband und seine Mitglieder, und das gleiche gilt für die gesamte Gewerkschaftsbewegung, haben keine Veranlassung umzulernen. Der Gegensatz zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft ist durch den Krieg nicht beseitigt worden. Wenn die Verhältnisse es mit sich bringen, daß der Gegensatz zurzeit nicht so deutlich in Erscheinung tritt, so darf daraus nicht gefolgert werden, daß er beseitigt oder auch nur überbrückt wäre. Wir müssen damit rechnen, daß, wenn die Hemmnissen beseitigt sind, die Gegensätze um so ungestümer zum Austrag drängen.

Wenn wir uns vor Ueberrassungen schützen wollen, müssen wir den Dingen kaltblütig ins Gesicht sehen und uns rechtzeitig vorbereiten. Nicht umlernen dürfen wir

während des Krieges, sondern lernen. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß uns eine starke, leistungsfähige Organisation zu keiner Zeit dringender not tut, als bei Beendigung des Krieges. Aus dieser Erkenntnis müssen wir die Konsequenz ziehen, daß es für unsere Werbetätigkeit keine Pause geben darf. Trotz der Ungunst der Verhältnisse müssen wir unablässig arbeiten an dem Ausbau und der Kräftigung unseres Verbandes.

### Sicherstellung der Ernährung.

Wenn es der Bevölkerung auch immer schwerer wird, sich die notwendigen Lebensmittel zu einem erträglichen Preise zu beschaffen, so wird man doch der obersten Reichsbehörde die Anerkennung nicht verlagern können, daß sie es an Verordnungen nicht fehlen läßt. Fortgesetzt erscheinen neue Bekanntmachungen des Bundesrats, welche die Sicherung der Ernährung zum Zweck haben. Zu vielen ähnlichen früheren Verordnungen erschienen noch kurz vor Ostern neue Bekanntmachungen, nach welchen alle vom Ausland eingeführten Eier der Zentral-Einkaufsgesellschaft abzuliefern sind; in gleicher Weise ist über die Einfuhr von Londoner Eier und Milchpulver verfügt. Zu den notwendigen Nahrungsmitteln kann der Brantwein nicht gezählt werden, aber durch seine Herstellung wird der Lebensmittelvorrat beeinträchtigt. Eine kürzlich erlassene Bundesratsverordnung regelt den Verkehr mit Branntwein, indem sie der Spirituszentrale gewissermaßen ein Monopol einräumt. Einen sparsameren Umgang mit Kartoffeln bezweckt eine andere Bundesratsverordnung, welche die Verfütterung von Kartoffeln an das Vieh beschränkt.

Die Knappheit erstreckt sich nicht nur auf die Lebensmittel, sondern auch auf manche andere notwendigen Verbrauchsartikel. So wird durch den herrschenden Fettmangel die Herstellung von Seife stark beeinträchtigt. Eine Bundesratsverordnung beschränkt deshalb den Seifenverbrauch. Für eine Person dürfen im Monat nicht mehr als 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fettthaltige Waschmittel abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt der Kontrolle wegen nur gegen Vorlegung der Brotkarte für die vierte volle Monatswoche. In diesem Zusammenhang sei auch der angebahnten Regelung des Verbrauchs von Druckpapier gedacht, welches infolge der eingetretenen Knappheit so verteuert wurde, daß die meisten Zeitungen und Zeitschriften genötigt waren, ihren Bezugspreis zu erhöhen. Auch die Einfuhr von Zigaretten ist einer Regelung unterworfen. Alle Eingänge sind der Einkaufsgesellschaft anzuzeigen, welcher 15 Prozent der eingeführten Menge auf Verlangen zu überlassen sind. Gleich nach Ostern hat der Bundesrat seine Verordnungstätigkeit wieder aufgenommen und ein Verbot der Durchfuhr von Käse über die Grenzen des Deutschen Reiches erlassen. Um dem Mangel an Zucker zu begegnen, ist die Herstellung von Saccharin erweitert und der Verbrauch dieses Süßstoffes, der im Gegensatz zum Zucker keinen Nährwert besitzt, zur Herstellung von Limonaden gestattet worden.

Alle diese Verordnungen sind das Produkt der jüngsten Tätigkeit des Bundesrats, der sich bekanntlich schon lange mit diesen Fragen auf das angelegentlichste beschäftigt, wie die reiche Fülle der bisher erschienenen Verordnungen beweist. Der Kreis der Lebensbedürfnisse, deren Verteilung einer Zentralstelle zugewiesen ist — neben der Zentraleinkaufsgesellschaft existieren noch eine Reihe anderer ähnlicher Zentralstellen für einzelne Nahrungsmittel — wird immer weiter gezogen. Es muß anerkannt werden, daß diese Regelung eine vorzügliche Einrichtung ist, wenigstens in der Theorie. In der Praxis gibt es allerdings manche Schwierigkeiten. So hat die durch Bundesratsbekanntmachung vom 27. März eingerichtete Reichs Fleischstelle zweifellos eine fleißige Tätigkeit entfaltet, die durch Festsetzung von Höchstpreisen für die einzelnen Fleischsorten durch die Gemeinden wirksam unterstützt wurde. In Berlin z. B. sind, nachdem schon früher Höchstpreise für Schweinefleisch galten, in der Woche vor Ostern auch solche für Rindfleisch in Kraft getreten. Der Erfolg war großartig. Das Rindfleisch war, wie schon früher das Schweinefleisch, mit einem Schlage vom Markt verschwunden, und wer nicht Phantastpreise von 4 bis 5 Mark und darüber für das Pfund Rindfleisch oder Hammelfleisch anlegen konnte, mußte auf den Festbraten verzichten.

Nun ist es zwar das größte Unglück nicht, auch an einem Festtag vegetarisch zu leben, aber es hat den Anschein, als sollten die Verhältnisse in absehbarer Zeit keine Besserung erfahren. In einem Erlaß der preussischen Regierung an die Oberpräsidenten wird darauf hingewiesen, daß für die nächsten Monate, bis etwa 1. Juli, die Beschaffung des erforderlichen Schlachtviehes an vielen Stellen auf Schwierigkeiten stoßen wird. Die Zivilbevölkerung wird eben ihren Verbrauch einschränken müssen. Wenigstens die Zivilbevölkerung in den Städten. Auf dem Lande ist von einer Fleischnot weniger zu spüren. Aus allen Teilen des Reiches hörte man von maffenhaften Hausflachtungen, die weit über das sonst übliche Maß hinausgingen. Vielfach sind schließlich von den Behörden Verord-





Seeresdienst eingezogen waren, mit enthalten sein. Der Verband erzielte im Jahre 1915 eine Mehreinnahme von 23 741 M.

Der Verband der Brauer- und Mühlenarbeiter hatte am Schluß des Jahres 1915 noch 20 949 Mitglieder, darunter 1110 weibliche. Rund 30 000 Mitglieder sind zum Kriegsdienst eingezogen.

Vom Gärtnerverband waren bis zum Schluß des Jahres 1915 etwa 80 Prozent der Mitglieder zum Seeresdienst eingezogen. Infolgedessen ging die Mitgliederzahl, die vor Kriegsausbruch noch 7 055 betragen hatte, auf rund 1200 am Ende des Jahres 1915 zurück.

Der Metallarbeiterverband veröffentlicht seine Abrechnung für das Jahr 1915. Danach hat der Mitgliederstand im verfloßenen Jahr einen weiteren Rückgang um 88 010 erfahren; am Schluß des Jahres 1915 wurden nur noch 234 307 Mitglieder gezählt, gegen 531 991 vor Ausbruch des Krieges.

Der Textilarbeiter, das Organ des Textilarbeiterverbandes, ist bekanntlich verboten gewesen. Die jetzt er-

schienene Nummer vom 7. April bringt an der Spitze eine Rundgebung des Oberkommandos in den Marken, nach welcher das Verbot infolge eines verheerenden und burgfriedensstörenden Artikels „Aus der Volkswirtschaft“ in der vorhergegangenen Nr. 12 des Blattes erfolgt ist.

Im Transportarbeiterverband ist die Mitgliederzahl von 228 207 vor Kriegbeginn auf 71 762 am Schluß des Jahres 1915 zurückgegangen. Zum Seeresdienst eingezogen sind 122 209 Mitglieder. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Bestand in der Hauptklasse von 1 063 595 M., in den Zahlstellen von 630 841 M.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Die Organisation der Korbwarenindustrie und des Korbwarenhandels im Deutschen Reich. Von Kurt Brauer. Verlag von Duncker u. Humblot, München und Leipzig. Preis geheftet 2 M.

Der Verfasser des vorliegenden Büchleins ist Diplom-Handelslehrer in Sonneberg. In der Einleitung zu seiner Arbeit weist er darauf hin, daß in den seitherigen Bearbeitungen der coburgisch-oberrheinischen Korbwarenindustrie dem Korbwarenhandel nicht die gebührende Beachtung geschenkt wurde.

Das Buch ist schon vor dem Kriege abgeschlossen, es kann also die großen Umwälzungen, welche das Korbmachergewerbe durch die starke Produktion von Geschloßkörben er-

fahren hat, nicht berücksichtigen. Es trägt aber auf den 68 Seiten, die es umfaßt, viel beachtenswertes Material zusammen. Am meisten interessiert uns, was über die sozialen Verhältnisse der Korbwarenindustrie gesagt wird; gerade dieser Teil der Arbeit scheint uns aber der schwächste. Es findet der Verfasser zwar die ausgeübte Frauen- und Kinderarbeit der Korbmacher im Coburg-Richtener Gebiet, das er vornehmlich untersucht, vom sozialen und hygienischen Standpunkt verwerflich, aber er hält sie für unentbehrlich. Dieser Auffassung entspricht es, wenn Brauer zu dem Schluß kommt, daß die wirtschaftliche und soziale Lage der Korbmacher eine erfreuliche Ausnahme unter den Hausindustrien bildet. Er bezeichnet es deshalb als bedenklich, daß auf öffentlichen Kongressen, in Broschüren usw. über die Heimarbeit auch die Verhältnisse der Korbmacher als jammervoll und menschenunwürdig dargestellt werden. Es ist ein Mangel des Buches, daß es die Lage der Korbmacher zu sehr durch die Brille des Händlers betrachtet. Als eine Sammlung von Material über das Korbmachergewerbe ist es aber wertvoll.

Der Kruppische Kleinwohnungsbau. Mit 150 Bildern, tafeln und vielen Textabbildungen herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. in Wiesbaden. Mit begleitendem Text der Bauberatungsstelle Dr.-Ing. Hermann Hecker in Düsseldorf. Bei Vorabbestellung 10 Teile zu je 1 M. (Porto 10 Pf.). Nach Erscheinen vollständig gebunden 12 M. (Porto 50 Pf.). Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Der vorliegende Teil enthält eine kurze Geschichte des Kruppischen Wohnungsbaues und Darstellungen der Kolonie Margareten- und Friedrichshof mit Anfsichten und Plänen von Einzel-, Gruppen-, Groß- und mehrstöckigen Häusern, die für Regierungsbehörden, Gemeinden, Industrielle und Baufachleute eine Fülle wertvoller Anregungen geben, die mit Vorteil für die Allgemeinheit, besonders für die gewaltigen Aufgaben der Wohnungsfürsorge nach dem Kriege zu benutzen sind.

Krieg und Theater. Von Dr. Ludwig Seelig. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verband, Mannheim.

Gestorbene Mitglieder. Friedr. Wendt, Instrumentenmacher, 53 Jahre, gest. in Leipzig. Bruno Werner, Klaviaturtischler, 50 J., gest. in Leipzig. Max Raumann, Polierer, 39 Jahre, gest. in Hilmstedt.

10 Möbeltischler für Speise- und Herrenzimmer finden sofort Lohnende und dauernde Beschäftigung. Richard Elze, Hübener & Co. G. m. b. H., Dessau.

Gesucht werden für sofort mehrere Stuhlbauer auf bessere Sachen, 2 Maschinentechniker, 2 Tischler. Arbeitsnachweis der Zahlstelle Rabenau.

Tischler auf Flugzeugteile gesucht. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Brandenburg a. S., Grabenstr. 3. Mehrere tüchtige Tischlergesellen (auch verheiratete) auf Eichenmöbel für dauernd gesucht. A. Winkler, Möbelfabrik, Stargard (Mecklb.).

Mehrere tüchtige Schreiner auf feinere furnierte und polierte Arbeiten sowie einen Beizer gesucht. Friedrich Graf, Möbelfabrik, Rastatt.

Tücht. Schreiner auf Sofagehülle u. bessere Garnituren gesucht, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Seeböck & Reimann, Essen-Ruhr, Lönkenstraße 8.

Tüchtige Möbeltischler für bessere Schlafzimmer sowie ein Holzdrehler für dauernde Arbeit gesucht. Kersting & Rager, Möbelfabrik, Höchst a. M.

Tischler, Polierer, mehrere tüchtige, für dauernde Beschäftigung gesucht. Grottrian, Steinweg Nachf., Gelpianstraße, Braunschweig.

Zur Restaurierung von Eisen- und Kupferarbeiten werden Tischler sowie Maschinentechniker gesucht. D. Frische & Co., Siegen.

Mehrere tüchtige Möbeltischler für dauernde Beschäftigung gesucht. Paul Heinrich Peters, Bismarck i. M.

Tüchtige Möbeltischler, die selbständig nach Zeichnung arbeiten können, sofort gesucht. L. A. Gröbner Möbelfabrik, Lüneburg, Markt 2.

Einen tüchtigen Bau- und Möbeltischler sucht sofort. Erich Boche, Tischlerei mit Kraftbetrieb, Baruth (Mark).

Tüchtige Stuhlbauer und tüchtige Maschinenarbeiter gesucht. Waldeckische Stuhlfabrik G. m. b. H., Rengeringhausen.

Tüchtige Holzdrehler auf Klavierstühle finden Beschäftigung in der Klavierstuhlfabrik Chr. Imle, Karlsruhe i. Baden, Sophienstr. 17.

Drehler auf Bilderrahmen für dauernde und Lohnende Beschäftigung gesucht. Kunstanstalt B. Gross Alt.-Ges., Leipzig-Reudnitz.

Ein Drehler sofort gesucht. S. Hoffmann, Breez (Holstein).

Tüchtige Korbmacher auf Grün geschlagen und Mattarbeit bei tarifmäßigem Lohn stellt für dauernd ein Fr. Ulrich, Perleberg.

Tüchtige Korbmacher für Geschloßkörbe zu Tarifklasse I werden eingestellt. Theodor Reimann, Agl. Hoflieferant, Dresden-N., Königsstr. 3.

Korbmacher auf Grün, Gemalt und Geschlagen, 30 Proz. Tarifzuschlag, Berliner Körbe 1 Mf. Lohn, Holz gut zugerichtet, stellen jederzeit ein Gebr. Better, Köpchenbroda bei Dresden.

Einige Korbmacher auf runde Geschloßkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Veraburg.

3 bis 4 tüchtige Korbmachergesellen (nur auf Reifkörbe) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Kost und Logis im Hause. Hugo Adolph, Korbmachermester, Loewen i. Schlef., Ring 16.

Korbmacher auf Geschloßkörbe sofort gesucht. Friedrich Sachse, Nietleben bei Halle a. S.

50 Korbmacher auf Geschloßkörbe sofort gesucht. Georg Wicht, Rohwarenfabrik, Etzleben.

Korbmacher auf Drillinge, Grün, Gemalt und Geschlagen sucht bei 30 Proz. Kriegszulage. Robert Hörnig, Radebeul bei Dresden.

Korbmacher auf Mattarbeit zu sofort gesucht. Hoher Lohn. Ernst Rothbart, Korbmachermester, Straßburg, Badenstr. 10.

Ostpreussisches Sagenbuch, gebunden 50 Pf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Flugzeugtechniker! Für die Fachbibliothek empfehlen wir: Hilfsbuch für den Flugzeugbau. Von Dipl.-Ing. Stepp. 220 Seiten mit 44 Abbildungen. Geb. 6,- M.

Handbuch für Flugzeugkonstruktoren. Anleitung zur Berechnung und zum Bau von Flugzeugen. Von C. Hoffner. 270 Seiten mit 218 Abbildungen und 3 Konstruktionsblätter. Geb. 3,- M.

Die berechnete, konstruiert und baut man ein Flugzeug! Von Dipl.-Ing. Stepp. 225 Seiten mit 169 Abbildungen, Konstruktionsblätter. Geb. 6,- M.

Flugzeug-Modellbau. Von Zivil-Ing. Eigenwald. 160 Seiten mit 162 Abbildungen, 4 Tafeln. Geb. 4,- M.

Die Luftfahrt, ihre wissenschaftlichen Grundlagen und ihre technische Entwicklung. Von Dr. H. Rimführ. 3. Auflage von Dr. Fr. Guth. Mit 54 Abbildungen. Geb. 1,25 M.

Ausführliche Prospekte kostenlos durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Für Stellmacher! Wagenbautechnik im Automobilbau. Von W. Rommel. Geb. Mf. 2,80

Das Automobil. Einführung in Bau und Betrieb des modernen Kraftwagens. Von Ing. R. Blau. Zweite Auflage. Mit 86 Abbildungen und 1 Tafelbild. Geb. Mf. 1,25

Der Wagenkasten und sein Plan. Anleitung zum Planzeichnen und vorläufigen Arbeiten nach dem Plan. Ein systematisches Hilfsbuch für Wagenfabrikanten, Meister und Gesellen sowie für Handwerker und Fortbildungsgesellen. Bearbeitet von Max Reisch. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 20 Foliotafeln nebst erläuterndem Text. 1904. Geb. Mf. 5,-; geb. Mf. 7,-

Lehrbuch für Wagenbau. Das Fachzeichnen für Stellmacher. Von F. Behndt. 32 Blatt. Mf. 1,25

Das Biegen des Holzes, ein für Möbelfabrikanten, Wagen- und Schiffbauer, Tischler etc. wichtiges Verfahren. Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Thonet'sche Industrie. Von Dr. W. F. Czerny. Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Georg Laubodt in Wien. Mit 8 Foliotafeln. Geb. Mf. 3,-

Der Holzberechner nach metrischem Maßsystem. Tafeln zur Bestimmung des Kubikinhalts von runden, vierkantig behauenen und geschnittenen Hölzern sowie des Quadratinhalt der letzteren, ferner der Kreisflächen und des Wertes der Hölzer, nebst einer vergleichenden Zusammenstellung der Meter- und Fußmaße. Zum Gebrauche für Forst- und Landwirte, Waldbesitzer, Bau- und Werkleute, Holzhändler, Schneidmüller u. a. Herausgegeben von S. v. Gerstenberg. Dritte, verbesserte Aufl. Geb. Mf. 3,75

Buchführung, Wechselkunde und Kalkulation des Wagners in Frage und Antwort von Prof. Dr. Heinrich Zwickert. Mf. 1,50

Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Ausgegeben gegen 20 Pfennig in Reichsmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Zerwicket vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

Table with columns: Ort, Wochenbericht vom Sonnabend, 22. April, bis Freitag, 28. April 1916. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen, B = Offene Arbeitsstellen, C = Gemischte Arbeitslose am Schluß der Woche. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, etc.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.